

## **Martin Schulz**

Parteivorsitzender und Kanzlerkandidat der SPD

Laudatio Can Dündar

- Berlin, 22. Mai 2017 -

- Es gilt das gesprochene Wort –

- Sperrfrist: Redebeginn -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste

liebe Aydan [Özoğuz],

liebe Christina Rau [Enkelin von Gustav Heinemann],

lieber Henning Scherf [Vorsitzender des Kuratoriums],

Verehrter Herr Preisträger des diesjährigen Gustav-Heinemann-Bürgerpreises,

lieber Can Dündar,

Vielen Dank für Ihr zahlreiches Erscheinen. Danke an all die Mitglieder des Kuratoriums des Gustav-Heinemann-Bürgerpreises, die sich jedes Jahr viel Mühe machen, diesen wichtigen Preis auszurichten und die schwierige Aufgabe haben, den Preisträger auszuwählen. Vielen Dank auch an die Bläser-Klasse der Gustav-Heinemann-Oberschule in Berlin, die unserer Veranstaltung heute den musikalischen Rahmen bietet.

*"Beantragt der Staatsanwalt Haft, ist das schon das Urteil. Denn der Strafrichter, dem du gleich vorgeführt wirst, steht vollkommen unter der Fuchtel der Regierung. Das weißt du, hast aber dennoch Hoffnung. Deine Anwälte legen Einspruch gegen den Haftantrag ein, du wiederholst deine Verteidigung, die du bereits dem Staatsanwalt vorgetragen hast: vergebens. Sobald du siehst, dass der Richter dir gar nicht zuhört,*

*ahnst du das Ergebnis. Als wäre das Urteil nicht bereits im Voraus gefallen, zieht der Richter sich zurück und macht dir die Wartezeit zur Tortur. Dann ruft er dich herein und verkündet sein Urteil:*

*Verhaftet! Jetzt bist du selbst einer jener gefangenen Journalisten, deren Verfahren du beobachtet hattest. Hinter dir hörst du die Freunde rufen: "Journalismus ist kein Verbrechen!"*

Dies sind Zeilen, die Can Dündar im März dieses Jahres auf seinem Blog auf *Zeit online* veröffentlicht. Sie beschreiben den Moment, an dem er verurteilt wird, für etwas, das in der internationalen Rechtsordnung ein allgemeines Menschenrecht ist: die freie Meinungsäußerung. Can Dündar hat berichtet. *"Hier sind die Waffen, die Erdoğan leugnet"*, so hieß sein Artikel über Waffenlieferungen, die vom türkischen Geheimdienst an islamistische Milizen in Syrien gegangen sein sollen. Ein gut recherchierter Artikel, dessen Inhalt eine politische und gesellschaftliche Debatte über die Rolle der Türkei im Syrien-Konflikt hätte auslösen müssen. Was folgte, war die systematische Verunglimpfung und Strafverfolgung von Journalisten. Der Staatspräsident persönlich stellte Strafanzeige, forderte wegen des Verdachts auf Spionage lebenslange Haft. Kurz darauf wird Can Dündar, zusammen mit seinem Kollegen Erdem Gül, festgenommen. Drei Monate ist er in Untersuchungshaft, bis das türkische Verfassungsgericht diese für verfassungswidrig erklärt und er freikommt. In der Folge wird er zu einer Geldstrafe von ungefähr 9000€, wegen Beleidigung des Staatspräsidenten, verurteilt. Er entgeht nur knapp einem Anschlag auf sein Leben, das direkt vor dem Gerichtsgebäude auf ihn verübt wird. Und schließlich wird er zu sechs Jahren Haft verurteilt. Da ist er jedoch schon in Deutschland. Seiner Frau wurde der Pass entzogen und sie kann deshalb nicht zu ihm nach Deutschland kommen. Der fanatische Attentäter, der ihm nach dem Leben trachtete, wird nach wenigen Monaten freigelassen und läuft wohl gerade unbehelligt durch die Straßen von Istanbul.

Anrede,

An der Geschichte von Can Dündar können wir sehen, was zurzeit in der Türkei falsch läuft. Ich gebe zu, ich war selbst jahrelang sehr beeindruckt von der Arbeit des türkischen Ministerpräsidenten und heutigen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan. Er hat die Türkei modernisiert, sie immer näher an Europa herangeführt und für wirtschaftlichen Aufschwung gesorgt.

Aber was wir seit einigen Jahren erleben, hat nichts mehr mit dieser Türkei zu tun, der Türkei die ich über Jahre schätzen gelernt habe. Unserem Partner am Bosphorus, mit dem uns doch so viel mehr verbindet als die geographische Nähe. Eine jahrzehntelange tiefe Freundschaft, nicht nur auf diplomatischer Ebene, sondern vor allem zwischen unseren Bürgerinnen und Bürgern. In der Türkei werden heute Bürgerrechte massiv unterwandert, da wird gegen Minderheiten gehetzt, da wird Gewalt immer mehr der Vorzug gegenüber dem Dialog gegeben und da wird die kritische Presse zum Staatsfeind deklariert. In der Türkei sind immer noch viele Journalisten unter Arrest oder sie werden mit abenteuerlichen Begründungen angeklagt. Stellvertretend will ich heute nur Erol Önderoglu nennen, der als Vertreter von Reporter ohne Grenzen aktiv für die Freilassung von Can Dündar gekämpft hat. Diese Verfolgung von Journalisten macht mittlerweile auch nicht vor ausländischen Journalisten halt. Deniz Yücel sitzt seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft, weil er zu viele Fragen gestellt hat. Mesale Tolu wurde aus bisher ungeklärten Hintergründen inhaftiert.

Ich appelliere deshalb heute eindringlich an die Zuständigen in der Türkei, endlich damit aufzuhören, Journalisten zu verfolgen und zu bedrohen. Lassen sie diese Leute frei!

Die Pressefreiheit ist eines der vornehmsten Grundrechte und wer die Axt daran legt, der trifft nicht nur die Presse, sondern er räumt gleich die Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit und Pluralität ab. Vielleicht ist aber gerade dies das Ziel des türkischen Präsidenten, der mit dem Verfassungsreferendum einen entscheidenden Sieg bei der Umwandlung der türkischen, pluralen Demokratie in einen Ein-Mann-Staat errungen hat. Ich war, wie die gesamte freie Welt, von den Ereignissen des 15 Juli 2016 schockiert. Eine gewaltsame Machtergreifung durch einen Militärputsch ist ein Angriff auf die Demokratie. Ich habe diesen Angriff bei meinem Besuch in Ankara aufs schwerste verurteilt. Ich denke, wir müssen uns eingestehen, dass sich die

Türkei hier zu Recht ein schnelleres und klareres Bekenntnis europäischer Staatschefs gewünscht hätte.

Aber was wir in den Wochen und Monaten nach dem versuchten Staatsstreich erlebt haben, ist ebenso ein Angriff auf die Demokratie. Auch das habe ich klar und deutlich benannt. Die landesweiten Säuberungen von Schulen, Universitäten, Behörden und öffentlichen Einrichtungen dienen nicht dem Zwecke die türkische Demokratie zu stärken und von zukünftigen Angriffen zu schützen, sondern sie dienen nichts anderem als dem Machtinteresse von Erdoğan. Die Türkei ist deshalb heute weiter denn je von einem EU-Beitritt entfernt. Gleichzeitig sind die Beitrittsverhandlungen das einzige kontinuierliche Gesprächsformat der EU mit der Türkei. Ein Abbruch regelmäßiger Gespräche und eine Isolierung der Türkei sind nicht im Interesse Europas. Es ist die Türkei, die sich jetzt entscheiden muss, welchen Weg sie einschlagen will.

Klar ist: sollte die Türkei Todesstrafe einführen, entscheidet sie sich offen gegen die Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Dann müssen die Beitrittsverhandlungen beendet werden. Ein möglicher Wahlkampf und eine möglichen Abstimmung über die Einführung der Todesstrafe in der Türkei auf deutschem Boden müssen wir eine Absage erteilen. Eine solche Kampagne, die gegen den Artikel 102 unseres Grundgesetzes gerichtet wäre, ist verfassungsrechtlich und auch politisch inakzeptabel.

Anrede,

Alleinherrscher oder die, die gerne solche wären, brauchen Feindbilder um die eigene Macht zu stärken und zu erhalten. Für Erdoğan sind es mal die Kurden, mal die Opposition und mal die freie Presse. Im Wahlkampf von Donald Trump waren das die freie Presse und die Einwanderer. Bei Viktor Orban in Ungarn sind es die Flüchtlinge und die Europäische Union. Diesen Methoden müssen wir eine klare Absage erteilen.

Ich bin sehr froh, dass das Europaparlament letzte Woche seine Sorge über den Stand der Rechtsstaatlichkeit und Demokratie in Ungarn geäußert hat. Wer die Grundfesten der Demokratie angreift, muss wissen, dass sich alle Demokraten in

Europa dem vehement widersetzen werden. Ich fand es deshalb schockierend zu sehen, dass sich die Abgeordneten der CDU/CSU gegen diese EntschlieÙung gestellt haben. Nachdem die CSU Viktor Orban nun schon mehrere Male in Bayern hofiert hat, stellt sich nun die ganze Union schützend vor den Vorsitzenden ihrer Schwesterpartei Fidesz, obwohl dessen Politik kaum noch von der Politik der Ultrarechten zu unterscheiden ist. Ich finde ein solches Verhalten gefährlich. Denn wenn es um die Frage geht, ob wir unsere Demokratie verteidigen oder nicht, gibt es keine Grauzonen. Wer sich entscheidet aus taktischen Gründen nicht gegen die Feinde der Demokratie vorzugehen, der macht sich schuldig an ihrem Verrat. Der britische Philosoph Edmund Burke hat einmal gesagt: *„Für den Sieg des Bösen reicht es, dass die Guten nichts tun.“* Deshalb muss sich auch die Parteivorsitzende der CDU die Frage gefallen lassen: was ist ihnen wichtiger, das Image ihrer Parteienfamilie oder der Erhalt unserer demokratischen Werteordnung in Europa?

Meine Partei kämpft, seit ihrer Gründung, für die Demokratie in Deutschland und in Europa. Mitglieder der SPD sind für die Demokratie gestorben, sie sind gefoltert und verschleppt worden oder mussten fliehen. Sie alle wussten, dass es sich lohnt gegen Hetze und für Menschlichkeit und Zusammenhalt zu kämpfen. Diese Tradition ist weiterhin Teil unseres sozialdemokratischen Gewissens und Auftrags.

Es geht in diesen Tagen, in denen unser Erfolgsmodell von Wertegesellschaften basierend auf Freiheit, Rechtsstaatlichkeit Solidarität, Toleranz und Pluralität, weltweit herausgefordert wird, darum, neu zu begründen, warum dieses Modell das Beste ist. Wir müssen uns auch selbstkritisch fragen, wie es sein kann, dass auch bei uns viele Menschen das Vertrauen oder die persönliche Bindung zu diesem System verloren oder gar nicht erst bekommen haben.

Vielleicht kann uns Can Dündar helfen, wenn wir ergründen wollen, warum zu viele Menschen sich auch bei uns aus der Gesellschaft verabschiedet haben und radikalen Ideologen auf den Leim gehen - egal ob es sich dabei um rechtsradikale, islamistische oder linksradikale Hetzer handelt. Warum lehnen Menschen unseren Staat ab, warum werden Polizisten oder Rettungskräfte attackiert, wenn sie ihre Arbeit tun? Warum gibt es in den sozialen Medien in dramatischer Form Entgleisungen im Umgang miteinander?

Can Dündar hat in den letzten Jahren sehr genau verfolgt, wie die gesellschaftlichen Prozesse in der Türkei zu einer Spaltung der Gesellschaft und später zu einem autoritären Staat geführt haben. Auch in den USA ist ein Präsident demokratisch gewählt worden, der viele demokratische Errungenschaften mit Häme, mit Spot und Missachtung behandelt. Deshalb müssen wir zuhören, was Can Dündar berichtet, was Intellektuelle, Künstler und Journalisten in Ungarn, den USA oder beispielsweise Polen berichten und warum die Spaltung in ihren Gesellschaften so voranschreiten konnte.

Aber ich bin zuversichtlich: wenn ich die Menschen sehe, die bei uns in der „Pulse of Europe“ Bewegung engagieren, wenn ich mich erinnere, wie Tausende an den Bahnhöfen in München oder Dortmund standen, um Flüchtlingen zu helfen und wenn ich sehe, wie viele in Nachbarschaftsvereinen, in den Kirchen, Gewerkschaften oder Vereinen engagiert sind, dann ist mir nicht bange.

Es gibt bei uns einen großen gesellschaftlichen Konsens zwischen den Demokraten, dass wir unsere Werteordnung verteidigen wollen. Auch in Wahlkampfzeiten geht es nicht um Feindschaft, Gegnerschaft oder Kampf, sondern um Wettbewerb, um die besten Konzepte und im besten Fall um ein Festival der Demokratie.

Das scheint mir die Lehre aus den Ländern zu sein, in denen Gesellschaften teilweise gekippt sind: das man bei allem vorhandenen Streit über den besten Weg und die unterschiedlichen Konzepte, den gegenseitigen Respekt nicht verliert und grundsätzlich am gesellschaftlichen Miteinander festhält und Minderheiten nicht gegeneinander ausspielt.

Deshalb brauchen wir heute bei uns keine Debatte um eine deutsche Leitkultur – die nur zum Ziel hat zu spalten - sondern eine erhöhte Anstrengung für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Gerade heute, einen Tag vor dem achtundsechzigsten Jahrestag unseres Grundgesetzes, müssen wir mehr denn je offen und ehrlich fragen: verwirklicht unsere Gesellschaft im Alltag den Geist unseres Grundgesetzes - einer der modernsten Anleitungen für ein gutes Leben in einer solidarischen Gesellschaft – auch tatsächlich? Oder müssen wir nicht jeden Tag ein bisschen mehr tun?

Anrede,

Denn die Demokratie, sie wird nicht nur von den Machtambitionen einiger bedroht. Sie wird auch bedroht, wenn vermeintlich einfache Bürger mit wutverzerrtem Gesicht über die angebliche Lügenpresse schimpfen und entsprechende Plakate bei Demonstrationen schwenken. Wenn demokratische gewählte Volksvertreter attackiert werden. Wenn – wie bereits gesagt - verbale Gewalt im Netz scham- und zügellos stattfindet. Oder wenn Kinder in der Schule wegen ihrer Religionszugehörigkeit angepöbelt werden.

Die Politik kann nicht immer präsent sein und Gesetze kommen im Alltag manchmal zu spät. Es kommt deshalb auf die Zivilcourage und Aufrichtigkeit unserer Bürgerinnen und Bürger an. Gustav Heinemann, war dies bewusst. Deshalb nennen wir den Preis, den wir heute vergeben den Gustav Heinemann Bürgerpreis. Gustav Heinemann war ein radikaler Demokrat, dem es vor allem um eines ging: Um die erlebbaren Bürgerrechte der Menschen. Denn wenn ein Recht nicht erlebbar ist, dann ist es nicht einmal so viel wert wie die Tinte, mit der es auf Papier gedruckt ist.

Wir verleihen heute den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis zum 40. Mal. Wir haben Umweltaktivisten, Flüchtlingsorganisation, Schulpartnerschaften, Künstler, Bürgerrechtler, Journalisten, Vereine, Netzwerke und Politiker ausgezeichnet. Jedes Jahr – auch dieses Jahr – ist uns die Auswahl unter den unzähligen Bewerbern sehr schwer gefallen. All diese Bewerber setzen sich für die gute Sache ein, für die Demokratie, zeigen Zivilcourage und Engagement. Sie sollten sich alle als Sieger sehen.

Deshalb möchte auch heute noch einmal besonders den diesjährigen Finalisten Mobit e.V. und Anwältinnen ohne Grenzen gratulieren und ihnen für ihre Arbeit danken.

Anrede,

Den heutigen Preis erhält Can Dündar, in einer Zeit, in der die Beziehungen zur Türkei und auch die Türkei selbst vor großen Schwierigkeiten stehen. In Ihrem Buch "*Lebenslang für die Wahrheit*" beschreiben Sie, Herr Dündar, wie Ihnen eine Botschaft des türkischen Schriftstellers und Aktivisten Yasar Kemal Kraft gab, eine

für Sie persönlich schwierige Zeit - die harten und langen Tage im Gefängnis - zu überstehen. Ich möchte diese Botschaften hier zitieren, da sie auch uns allen in diesen schwierigen Tagen Hoffnung schenken kann.

*"Unnötig sich angesichts einer vorübergehenden Situation in Hoffnungslosigkeit zu stürzen. Mensch ist, wer aus Hoffnungslosigkeit Hoffnung erschafft. Entweder Demokratie oder nichts. Die Türkei hat das "Nichts" nicht verdient. Gegrüßt seien alle, die der Angst die Stirn bieten. Gegrüßt seien alle, die beweisen, dass die Hoffnung nicht stirbt, solange nicht der letzte Mensch gestorben ist."*

Herr DüNDAR, geben Sie weiterhin die Hoffnung nicht auf. Die Hoffnung, dass die Demokratie in der Türkei stärker ist als ihr stärkster Gegner. Die Hoffnung, dass sie in ihr Heimatland zurückkehren und von dort frei ihrem Beruf nachgehen können. Die Hoffnung eines Tages, wieder ihre Familie in die Arme schließen zu können. Mehr noch: Schenken Sie weiterhin mit ihrer couragierten und vorbildlichen Arbeit auch anderen Hoffnung, dass sich der Kampf für die Wahrheit lohnt.

Herr DüNDAR, wir haben uns schon mehrere Male getroffen und ich habe Ihnen die folgenden Worte schon mehrere Male gesagt: auch ich bewundere Sie für ihren selbstlosen Einsatz, wie das viele tausende Menschen dieser Welt auch tun. Sie sind ein Leuchtturm für die Demokratie, in einer Zeit, in der diese vor großen Herausforderungen steht.

Ich gratuliere Ihnen zu dem heutigen Preis, den sie, sicher auch stellvertretend für die Redaktion der Cumhuriyet und all die inhaftierten Journalisten in der Türkei und der ganzen Welt entgegennehmen.

Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute. Herzlichen Glückwunsch!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.